



Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Bestand täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inland monatlich 1.26 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei Nr. 30 bei der Bezirksregierung Wiesbaden. — Druckerei: Metzgermeister Hans Müller, Wildbad. — Postfach Nr. 74 Wildbad. — Anzeigenpreis: Im Anzeigenblatt die einseitige 16 mm breite Zeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 2 Pf.; im Tagblatt die 20 mm breite Zeile 1 Pf. — Rabatt nach beigefügtem Tarif. — Inhalt der Anzeigenannahme: 9 Uhr vorabends. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beweistrübung notwendig wird, ist die Rechtsberatung weg. — Druck, Verlag u. Vertrieb: Scheffler'sche Buchdruckerei: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 94, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Nummer 90

Februat 479

Samstag, den 18. April 1936

Februat 479

71. Jahrgang

Wochenrundschau

Den 16. April 1936

Die Osterwoche, die in der Natur draußen die böse Uebertragung eines Rückschlags in den Winter brachte, soll in der europäischen Politik eine Woche der Entscheidung werden. Der Schlichtungsausschuss des Völkerbundes für den Abessinienkonflikt, der sogenannte Dreizehner-Ausschuss, hat sich in Genf versammelt und mit ihm die Außenminister der europäischen Staaten im Völkerbund. Der Präsident dieses Ausschusses, der Spanier Madariaga, hat in diesen Tagen mit dem italienischen und abessinischen Vertreter im Auftrag des Völkerbundes Rücksprachen über die Friedensmöglichkeiten in Ostafrika genommen, und er wird in Genf nun mitteilen müssen, daß die Bemühungen um einen Waffenstillstand und Friedensschluß gescheitert sind. Dann wird der Sanktionsausschuss in Tätigkeit treten und nach einem Kompromiß suchen, wenn ein solches noch möglich ist. Die Auseinandersetzung hat sich nämlich in eine italienisch-englische Spannung verschärft. Frankreich steht dazwischen, im Innersten an der Seite Italiens, der Form nach noch bei England, um womöglich ein Geschäft zu machen, nämlich die Unterstützung Englands in der Rheinlandfrage zu erhalten.

Die Behandlung der mit dem Locarnovertrag zusammenhängenden Fragen ist bekanntlich auf den 1. Mai verschoben worden. Unterdessen soll der britische Außenminister Eden mit Deutschland in Verbindung treten und Rückfragen zum deutschen Friedensplan stellen. Das wird erst geschehen wenn Eden aus Genf nach London zurückkehrt. Jedemfalls würde die französische Ansicht vereitelt, den Abessinienkonflikt mit den europäischen Angelegenheiten zu verkoppeln.

Immer schwerer lastet auf London und Paris die große Frage des Völkerbundes überhaupt, denn der Völkerbund hat mit seiner Sanktionspolitik gegen Italien einen Fehlschlag erlebt, der sein Ansehen aufs schwerste erschütterte. Das in Genf ausgedachte System der Niederrückung einer großen europäischen Nation durch wirtschaftliche Zwangsmittel war von Anfang an durchlöcherig und ist nun völlig zusammengebrochen. Die Sanktionen gegen Italien haben den Siegeslauf in Ostafrika nicht hemmen können, man kann Italien auch jetzt nicht die Einstellung der Feindseligkeiten zumuten, weil die Einlegung einer Pause vor der Regenzeit zwar für die Politik der Weniger Sanktionsmächte erwünscht wäre, nicht aber für den kriegsführenden Staat. Nun scheint sich die Politik Englands immer noch darauf festzulegen, daß die Sanktionen aufrecht erhalten werden müßten, um das Ansehen des Völkerbundes zu wahren. In der Gedanke einer verschärften Sanktionspolitik mit Schließung des Suezkanals und der Straße von Gibraltar ist von der englischen Presse ernstlich erörtert worden. Aber das macht Frankreich nicht mit. Es will die Freundschaft Italiens retten, die Sanktionen sogar abbauen, weil es militärisch nur den Blick auf das Rheinland gerichtet hat und den Großteil seines Heeres seit 7. März in die Maginot-Linie steckt. Die gegenseitige Unterstützungsverpflichtung aus Art. 18 des Völkerbundespatentes wird durch die politischen Verwirrungen in Genf in Frage gestellt und genau wie Art. 16 mit den Sanktionen durch die Tatsachen erledigt und so der ganze Völkerbund unterhöhlt.

Die Italiener sehen in Abessinien am Tana-See und in Gallabat, einem Ort, durch den die Grenze zwischen Abessinien und dem englisch-ägyptischen Sudan läuft, England hat alles Interesse am Tana-See und seinem Abfluß, dem Blauen Nil. Aus dem natürlichen Staubecken des Tana-Sees, der 1760 Meter hoch liegt, fließen die Wasser, die das Niland Ägyptens besiruchen. Italien hat die Zusage gegeben, daß es an den bestehenden Verhältnissen nichts ändere. Im Dezember 1925 hat Italien und England bereits ein Abkommen über die gegenseitigen Interessensphären getroffen. Die Italiener behaupten, die Engländer hätten auf nichts weiter Anspruch als auf das Wasser, das den Blauen Nil hinunterfließt. Vor wenigen Monaten hörte man aus der englischen Presse allerdings andere Stimmen. Damals hieß es: Hände weg vom Tana-See! Das siegreiche Italien wird aber nunmehr die besetzten Landstriche am Tana-See nicht mehr preisgeben, obwohl die englische Politik dadurch vor schwerwiegende Entscheidungen gestellt wird. Das neue große Kolonialreich Italiens in Afrika ist zweifellos vom britischen Standpunkt aus eine schwere Belastung für die Linie des britischen Weltreiches, und so ist das Bemühen Edens zu verstehen, aus der schwierigen Lage das Beste herauszuholen. Man hofft in London immer noch auf eine Lösung des Konfliktes auf vertraglichem Wege,

denn der andere Weg würde zu einem kriegerischen Zusammenstoß zwischen England und Italien im Mittelmeer führen.

Zum deutschen Friedensplan hat sich der frühere französische Ministerpräsident Laval geäußert. Er ist für Verständigung mit Deutschland eingetreten und hat darüber ruhige und sachliche Worte gesprochen. „Ohne Abkommen zwischen Paris und Berlin gibt es keine wirksame Sicherung für den Frieden in Europa, das habe ich hundertmal gesagt und dieses Problem muß gelöst werden.“ Laval betont weiter ausdrücklich, daß es seiner Ansicht nach möglich sei, mit Deutschland zu verhandeln. Allerdings tritt Laval dann wieder für die Streikfront ein, dem bekannten Versuch, die drei Westmächte Frankreich, England und Italien, zu einer festen antideutschen Front zusammenzuschließen. Wer Verständigung mit Deutschland will, die Laval als notwendig erklärt, kann nicht gleichzeitig zur Sicherung des Friedens eine antideutsche Front wiedererwecken wollen. Lavals Mahnungen zu einer Art Burgfriedenszustand mit Deutschland zu kommen, sind gut gemeint, aber an die falsche Adresse gerichtet. Die französische Presse ist unentwegt dabei, durch Kritik und Herabsetzung das deutsche Volk zu diffamieren. Laval unterscheidet sich in seiner Haltung immerhin sehr deutlich von den jetzigen Machthabern Frankreichs, die den deutschen Friedensplan eifertig als „unannehmbar“ bezeichneten und in ihren Gegenvorschlägen wirklich kein Wert der Verständigung und des Brückenbaus vollbrachten. Nun muß aber die französische Politik in diesen Wochen unter dem Gesichtspunkt der Wahlen betrachtet werden. Am letzten Sonntag in diesem Monat sind die ersten Kammerwahlen, am 3. Mai die Stichwahlen. Das Interesse an der Wahl in Frankreich ist groß, weil die Defensivität durch das Verhältnis zu Deutschland und durch den Ruffenpakt mobil gemacht worden ist.

Bleibende war die Diplomatie in ganz Europa in den kommenden Wochen noch nie vor so folgenschwere Entscheidungen gestellt seit den Tagen des Weltkriegs wie in der Gegenwart, wo sich um den deutschen Friedensplan vom 7. März und die Wirren in Genf alles zusammenziehen zu scheint, was nach einer Lösung treibt. Es sei nur daran erinnert, daß auch Oesterreich durch die Einführung der Bundesdienstpflicht sich von den Militärklauseln des Friedensvertrages von St. Germain befreit hat, daß die Türkei die Verpflichtungen im Vertrage von Lausanne über Entfestigung der Dardanellen gekündigt hat und daß auch Bulgarien sich von den Fesseln des Friedensvertrages von Neuilly befreien will. Die Revisionsbestrebungen Ungarns sind bekannt. So ist das Gebäude von 1919, das Europa neu ordnen sollte in seinen Grundfesten erschüttert.

In diesen Tagen werden in Dresden die sterblichen Ueberreste des deutschen Botschafters in London, Leopold von Söeß, beigesetzt. Nach zehnjähriger Tätigkeit als Bot-

schafter in Paris, von 1924 bis 1934, kam er nach London, wo er ebenfalls sehr regenreich für die Interessen seines deutschen Vaterlandes wirkte. Sein überraschender Tod hat eine große Lücke in die Reihe unserer Auslandsdiplomaten gerissen und die Trauer um ihn war nicht nur in der Heimat, sondern auch im Ausland christlich und groß. Davon legte Zeugnis ab der Trauerzug in London und die Ueberführung seiner Leiche auf einem englischen Kriegsschiff nach Wilhelmshaven. Der plötzliche Tod des griechischen Ministerpräsidenten Demertzis reizt in Athen eine große Lücke. Er hatte in seiner Politik versucht, die politische Verzöhnung der beiden Gruppen, der Venezelisten und Monarchisten, durchzuführen. Wenn es ihm auch nicht ganz gelang, seine Arbeit fand bisher keine parlamentarischen Schwierigkeiten. Sein Nachfolger, General Metaxas, gehört den Monarchisten an. Sein Ansehen beruht auf seinen militärischen Leistungen; er gilt als der fähigste Offizier Griechenlands. Ob er auf die Dauer den drängenden Ehrgeiz der Parteien zurückhalten kann, müssen die nächsten Wochen zeigen.

Der große Erfolg der deutschen Rennfahrer und der deutschen Wagen bei dem Internationalen Rennen um den Großen Preis von Monaco in Monte Carlo ist nicht nur eine Angelegenheit, die den Sport und die deutsche Auto-Industrie angeht, sondern auch in das Gebiet der Politik hinübergreift, so unerwartet zunächst auch die Zusammenhänge erscheinen mögen. Die französische Presse macht das Ergebnis zum Ausgangspunkt einer Polemik, die nichts anderes ist als eine Rechtfertigung der wirtschaftlichen Einstellung, die Deutschland seit 1933 gegenüber der Förderung des Automobilwesens eingenommen hat. Die Polemik der französischen Blätter richtet sich nämlich nicht gegen Deutschland, sondern gegen die eigene Regierung, der sie Blindheit und Unverständnis gegenüber den berechtigten Forderungen vorwerfen, die die heimische Industrie an die Regierung Frankreichs stellen dürfe. Die Franzosen anerkennen die Güte der französischen Wagen und die Qualitäten ihrer Fahrer, aber, so heißt es an einer Stelle, die Waffen waren nicht mehr gleichwertig, denn die Deutschen waren von vornherein überlegen. So weit diese Ueberlegenheit auf technischen Dingen beruht, mögen sich die Fachleute deshalb auseinandersetzen. Für uns entscheidend ist die Anerkennung, die die französischen Blätter der deutschen Regierungspolitik zollen. Vielleicht innerlich widerwillig und auch mit einigen Vorbehalten, aber im Endeffekt doch bewundernd, weil sie der eigenen Regierung ein Spiegelbild vorhalten, wie man es machen muß. Das Reich hat als erster Staat die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Staat und Industrie nicht nur erkannt, sondern auch die praktischen Folgerungen daraus gezogen. Dahin gehört die Steuerpolitik, die Förderung des Kleinwagens und vor allem der Bau der Autobahnen. Und was tut Frankreich? Auch dort ist das Auto noch heute eine Steuerquelle, die bis zum Uebermaß ausgeschöpft wird. Irgendwelche weitere Stützungen und Förderungen der französischen Automobilindustrie sind völlig unbekannt. Niemand wird es uns verdanken, daß wir in dem Erfolge von Monte Carlo einen vor der Welt erbrachten Beweis für die Richtigkeit der deutschen Wirtschaftspolitik auf diesem überaus wichtigen Gebiete der nationalen Volkswirtschaft erblicken.

Kurze Tagesübersicht

Am Geburtstag des Führers, am kommenden Montag, findet abends an allen Orten die feierliche Verpflichtung der politischen Leiter und Walter der Gliederungen im Gemeinschaftsappell durch Rudolf Heß statt.

Der schwere Wintereinkbruch mit starken Schneefällen hat in vielen Teilen des Reiches erheblichen Schaden verursacht, namentlich dürfte die Obsternte gelitten haben.

In Genf hat der Dreizehner-Ausschuss das Scheitern der Schlichtungsversuche im Abessinien-Krieg festgestellt und die Behandlung der Frage dem Völkerbundsrat übertragen, der am Montag zusammentritt.

In Madrid haben die marxistischen Gewerkschaften den Generalstreik ausgerufen. Die Opfer des roten Terrors der letzten Wochen sind ungeheuer.

In Lemberg (Polen) kam es zu schweren marxistischen Ausschreitungen und Zusammenstößen mit der Polizei, wobei es 8 Tote und 60 Verletzte gab.

Bei Ausschreitungen kroatischer Bauern gegen Mitglieder der Regierungspartei in der Nähe von Agram wurden neun Todesopfer gezählt.

Der Botschafter

Ueber die Welt der Diplomatie, ihre Gepflogenheit und Gebräuche herrscht in weitesten Kreisen ein bedeutungsvolles Ansehen. Amso lebhafter ist dann naturgemäß die Anteilnahme der Öffentlichkeit, wenn bei besonderen Anlässen die Persönlichkeit einer ihrer Vertreter in den Vordergrund tritt.

Sei es im Leben, sei es im Tode! Ja gerade das eigenartige Trauerzeremoniell, mit dem die sterblichen Ueberreste eines fremden Diplomaten aus dem Land geleitet werden, legt Kunde ab von der Bedeutung eines Botschafters, die ihm auch im fremden Land zuerkannt wird. Ein eigenartiges Geschick hat es gefügt, daß das Reich binnen vier Monaten seine Botschafter in Paris und London durch den Tod verloren hat. Beide Mase sind ihre Särge mit größter Feierlichkeit und hohen Ehrungen außer Landes geführt worden. In Paris desillerte an dem Sarge Rötters eine aus allen Truppengattungen zusammengesezte Ehrengarde der französischen Armee vorbei. Auch die französische Regierung war amtlich durch mehrere Minister vertreten. England hat den Sarg Söeßs mit einem sinnvollen Trauerzeremoniell umgeben, für das wir der englischen Regierung dankbar sein müssen. Nicht nur, daß drei Mitglieder des englischen Kabinetts, darunter der Außenminister Eden, der unmittelbar vor der Abreise nach Genf stand, dem Sarge

im Trauerzug das Geleit bis zum Bahnhof gaben, auch das englische Heer und die englische Flotte haben durch Trauerjalousien und Ehrenwachen dem toten Vertreter Deutschlands die höchsten militärischen Ehren gezollt. Eine Regimentsmusik hat ihm das Deutschlandlied als letzten Gruß aus England nachgesandt, und der englische Zerfärer, der den Sarg nach Wilhelmshaven führte, trug während der ganzen Fahrt die Fahnenkreuzflagge und die englische Flagge auf Halbmaß.

Die Vertreter Deutschlands draußen in der Welt haben es schwerer als die Diplomaten anderer Länder. Sie müssen neben der selbstverständlichen Wahrung der Ehre und der Rechte Deutschlands unendliches Tatkraftgefühl, aber auch nie versagende Energie aufbringen, um sich durchzusetzen. Ist ihnen dieses gelungen, müssen sie um Freundschaft werben für das Volk, das heute das verkannte auf der Welt ist. Deshalb erfordert gerade dieser Beruf ganze Männer, die opferbereit sind, denn wenn sie dann bewahrt sind an ihnen das alte Bismarck-Wort, daß sie sich im Dienste des Vaterlandes verzehren. Köster und Hoelch haben in dieser Hinsicht vorbildlich gewirkt, wie der Abschied beweist, den beide Male das Gastland ihnen gab. Daraus ergibt sich aber auch für jeden Deutschen im Ausland die Lehre, genau so zu handeln und sich so zu führen, als ob er ein nichtbeamteter Vertreter des deutschen Volkes sei. Die Aufgabe des Deutschen im Ausland heißt unsichtbares Botschaftertum.

Der tote Botschafter in der Heimat

Dresden, 17. April. Der Sarg mit der sterblichen Hülle des deutschen Botschafters in London, Leopold von Hoelch, traf am Freitag um 13.55 Uhr in einem Sonderwagen auf dem Neustädter Bahnhof in Dresden ein. Der mit einer Fahnenkreuzfahne überdeckte Sarg wurde zunächst in feierlichem Geleit nach dem ehemaligen Fürstentempel im Neustädter Bahnhof getragen und in dem mit Schwarz und dunklem Grün ausgeschmückten Raum auf einen Katafalk niedergelegt. Von acht silbernen Leuchtern fiel das Licht der Kerzen auf eine Hülle von Kränzen und Blumengebüden. Auf dem Sarg wurde der schlichte Lorbeerzweig des Führers niedergelegt. Vor dem Pavillon halten Ehrenposten des Bahnschutzes bis Samstag morgen die Wache, die Häuler in der Umgebung des Bahnhofes hatten die Fahnen auf Halbmaß gesetzt.

Beilegungsfeierlichkeiten für Botschafter von Hoelch

Berlin, 17. April. Am Samstag wird der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, als Vertreter des Führers und Reichsanklagers sowie der Reichsregierung nach Dresden fahren, um an den Beilegungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Botschafter von Hoelch teilzunehmen. Der englische Botschafter Sir Eric Phipps als Vertreter des Königs von England und der französische Botschafter Francois Poncelet werden dem deutschen Botschafter das letzte Geleit geben. Die Feierlichkeiten finden um 12 Uhr in der Trinitatis-Kirche zu Dresden statt. Die Beilegung erfolgt in der Familiengruft auf dem Trinitatis-Friedhof.

Treueschwur der Staatsjugend

In den großen Umschmelzungsprozess, in dem sich das deutsche Volk seit drei Jahren befindet, ist nun auch die Jugend miteinbezogen worden. Aus der Reichsjugend der Partei, die im Jungvolk und in der Hitlerjugend sowie im BdM die drei tragenden Säulen ihrer Organisation erblickte, soll nunmehr die Staatsjugend geformt werden.

Die große Werbeaktion zur Erfassung aller Jungen und Mädels zur Eingliederung in das Jungvolk und die Hitlerjugend hat auch die letzten mobilisiert, die diesen drei Organisationen bislang noch ferngeblieben haben. Einzelne Orte haben Erfolgsquoten bis zu 100 v. H. gemeldet und selbst in jenen Städten, in denen die Arbeiterbevölkerung die überwiegende Mehrheit der Einwohner ausmacht, zeigt sich der Durchbruch der Eltern zu Adolf Hitler auch in ihren Kindern, denn auch dort wurden 90 und mehr Prozent erreicht. Mit Zug und Recht kann die Reichsjugendführung darauf verweisen, daß sie heute die gesamte deutsche Jugend unter ihren Fahnen und Wimpeln verjammelt sieht. Die geistige Aufbauarbeit des neuen Staates setzt nach Eroberung der Älteren nunmehr bewußt an der Stelle an, die die Keimzelle des künftigen Staatsgedankens darstellt, bei der deutschen Jugend.

Der dicke Müller siedelt

„Den schönsten!“ sagte Hans ruhig. Er sah die den fragenden Blick der jungen Frau.
„Und... Ihre Frau... wird auch nach dem Süddeutschen kommen?“ fragte Zege eindringlich.
„Vielleicht nicht! Ich weiß es heute noch nicht! Das Schicksal hat Ihnen eine schwere Last auferlegt, gnädige Frau! Vielleicht... packt es mir noch mehr auf.“
Vater und Tochter fragten nicht mehr. Sie waren erschüttert und als sie Hans und den Kindern Abschied sagten, da kam es herzlicher heraus, als der Willkommensgruß.
Zege stand am See und winkte dem Boote nach. Der Major war hinter sie getreten.
„Wie gefällt dir unser Nachbar, Zege?“
„Ich wünschte, mein Mann hätte etwas von seiner Art gehabt!“ entgegnete die Tochter müde. Schwer ging ihr Atem.
„Brigitte Romanus... ist keine Frau! Welch' seltsames Zusammentreffen! Und er sorgt sich, daß er sie verliert.“
„Er wird sie verlieren! Sie sind zu verschieden, die beiden Menschen! Sie steht im großen Kreise... und er sucht sich den kleinen Platz. Sie wirkt nach außen, und er... nach innen. Das ist's, was sie trennt.“
„Und doch... verstehst du's nicht! Die Frau ist eine Mutter, hat zwei Kinder! Und setzt trotzdem das Leben auf's Spiel. Begreifst du das?“
„Es gibt viele Dinge, die man nicht begreifen kann,“ entgegnete der Major finster. „Daß du dich von deinem Viduan von Mann getrennt hast... das war vernünftig, aber daß du dich nicht scheiden läßt, das begreife ich auch nicht.“
Zege antwortete nicht.
„Wann willst du einmal ernst machen?“

Bei der Empfänglichkeit der jugendlichen Herzen für Feiern, zu deren würdiger Gestaltung sie selber beitragen haben, wird in diesem Jahr die Verpflichtung durch besondere Formeln für HJ- und Jungvolk vorgenommen werden. Die Jugend der Kurmark darf sich dabei noch eines besonderen Vorzuges erfreuen. 1020 Gefolgschafts- und Fähnleinjahre werden am 18. April in Potsdam geweiht werden. Der Weibestunde schließt sich ein Vorbeimarsch aller Abordnungen an der Gruft Friedrichs des Großen an. Am Tage danach, am Sonntag, den 19. April, am Vorabend des Geburtstags des Führers, erfolgt dann die feierliche Verpflichtung der Hitlerjugend und des Jungvolks. Die vierzehnjährigen Jungvolkungen und Jungmädels, die nunmehr in die Hitlerjugend und den BdM übergehen, legen in dieser feierlichen Stunde den Treueid auf Adolf Hitler ab. Mit Recht, denn er ist nicht ein Führer der Großen und Erwachsenen allein, sondern aller Deutschen. Mit 14 Jahren hat man Einsicht und Verständnis genug, um sich der Bedeutung eines solchen Treueides auf Führer, Volk und Vaterland und Fahne bewußt zu sein.

Alle die, die nun zum ersten Mal in dieser feierlichen Form verpflichtet werden, werden sich, des sind wir überzeugt, auch noch in späterer Zeit des eindrucksvollen Tages mit Freunden erinnern. Der Jungen, die nun als Pimpfe in den Ideenkreis des Nationalsozialismus eingeführt werden, kann selbstverständlich kein Eid auferlegt werden. Aber die Schwertworte, die ihnen die Jungvolkfürher vorprechen werden, enthalten Begriffe, die ihrem jugendlichen Denken eingehen und die ernst genug sind, um sie zum Nachdenken zu bewegen. Auch der Kleinsten und Jüngsten hat Pflichten zu erfüllen, Pflichten gegen die engste Gemeinschaft, der er nunmehr angehört und Liebe und Treue zum Führer und zur Fahne zu bezeugen. Deutsche Jugend im Werden des neuen Staates — weich eine herrliche Verheißungsvolle Aufgabe für alle!

Noch keine Entscheidung in Genf

Genf, 17. April. In der amtlichen Mitteilung über die Sitzung des Dreizehner-Ausschusses wird erklärt, der Ausschuss habe den Bericht seines Vorsitzenden über die Besprechungen mit der italienischen und der abessinischen Abordnung entgegengenommen. Der Dreizehner-Ausschuss habe es für zweckmäßig gehalten, daß der Vorsitzende und der Generalsekretär die abessinische Delegation über das Ergebnis der neuen Besprechungen mit Italien unterrichteten. Diese Besprechung bezog sich auf die bereits von Paul Boncour angeregte Abänderung einzelner Punkte des italienischen Programms. Der abessinische Vertreter beim Völkerbund hatte dieses Programm in einer überreichen Note mit aller Entschiedenheit abgelehnt, da es nach seiner Auffassung mit den Grundprinzipien des Völkerbundespatentes unvereinbar sei. Der Dreizehner-Ausschuss glaubt, mit der Möglichkeit rechnen zu können, daß die italienischen Bedingungen hinsichtlich der Beteiligung und Unterordnung der Völkerbundsorgane so abgeändert werden, daß von Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes gesprochen werden könnte. In einer späteren Sitzung des Dreizehner-Ausschusses soll dann, wie von englischer Seite erklärt wird, endgültig darüber Klarheit geschaffen werden, ob die Schlichtung als gescheitert zu betrachten sei.

„Wahrscheinlich gescheitert“

Englische Stimmen zu Genf

London, 17. April. In ihren Berichten über die neue Entwicklung in Genf zeigen sich die Blätter sehr zurückhaltend. Nach allgemeiner Ansicht sind die Aussöhnungsbestrebungen des Schlichtungsausschusses sehr wahrscheinlich als gescheitert zu betrachten. Ueber das weitere Verfahren in Genf und die zukünftige Stellungnahme Englands sind die Blätter noch sehr im Unklaren. Zwischen den Zeilen wird zum Ausdruck gebracht, daß in amtlichen englischen Kreisen keine große Neigung besteht, die Sühnemahnahmen gegen Italien weiter aufrecht zu erhalten. Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, die italienischen Vorschläge seien völlig außerhalb des Rahmenwertes der Völkerbundsabstufungen. Vernon Bartlett meldet der „News Chronicle“ aus Genf, daß die italienischen Bedingungen von der Mehrheit der Ratsmitglieder als ganz und gar unannehmbar betrachtet würden. Einige Mitglieder seien für neue Druckmaßnahmen, von denen eine Sperre der Devisen- und -Beförderung die am wenigsten drastische wäre, begünstigt. Eine andere von den Franzosen geführte Gruppe habe erklärt, daß bis nach den fran-

zösischen Wahlen nichts getan werden könne. Der arbeiterparteiliche „Daily Herald“ meint, Mussolini wolle dem besiegten Staat einen Frieden diktieren. Die Forderungen seien phantastisch und grotesk. Der Völkerbund habe nur noch die Möglichkeit, die mit seiner Ehre und mit seiner weiteren Existenz erträglich sei, nämlich die Beschließung scharfer und vernichtender Sühnemahnahmen. Das Rothermere-Blatt „Daily Mail“ meint, die englische Außenpolitik im Abessinien-Konflikt habe einen vollständigen Bankrott erlitten.

Das Scheitern der Schlichtungsbestrebungen

Feststellungen des Dreizehner-Ausschusses

Genf, 17. April. Der Dreizehner-Ausschuss des Völkerbundes hat beschlossen, das Scheitern der Schlichtungsbestrebungen im italienisch-abessinischen Konflikt festzustellen, und die weitere Behandlung der Frage dem Völkerbundsrat zu übertragen.

Der Rat wird am Montag zusammentreten. Der Dreizehner-Ausschuss versammelt sich nochmals am Samstag, um über den Bericht, den Madariaga dem Rat erstatten wird, Beschlüsse zu fassen. Madariaga wird in diesem Bericht feststellen, daß sich aus den italienischen Bedingungen für die Aufnahme von Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen und aus der entschiedenen Ablehnung dieser Bedingungen durch Abessinien die Unvereinbarkeit der beiden Standpunkte ergäbe, und daß unter diesen Umständen dem Dreizehner-Ausschuss nur übrig bleibe, den ihm erteilten Schlichtungsauftrag dem Rat zurückzugeben.

Strafrechtspflege seit 1933 in Zahlen

Berlin, 17. April. In der „Deutschen Justiz“ veröffentlicht der Reichsminister der Justiz aus Anlaß des Erscheinens der Kriminalstatistik für das Jahr 1933 einige bedeutsame Zahlen über die statistischen Auswirkungen der Verbrechensbekämpfung im Dritten Reich und die Entwicklung der Kriminalität in Deutschland seit 1933, denen wir folgendes entnehmen:

Wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze wurden im Jahre 1933 489 090 Personen rechtskräftig verurteilt gegenüber 564 479 im Jahre 1932. Darnach ist die Zahl der Verurteilten um 13,4 Prozent zurückgegangen.

Die fortschreitende Verminderung der Arbeitslosigkeit durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung und die Besserung der Wirtschaftslage vieler Volksgenossen, die sich daran anschloß, die innerpolitische Beruhigung und die Erfolge nationalsozialistischer Erziehungsarbeit haben die Ursachen der Kriminalität wesentlich beeinflußt.

Von besonderem Interesse ist die Statistik über die Auswirkungen des Gewohnheitsverbrechergesetzes. Danach ist die Sicherungsverwahrung im Jahre 1933 gegen 3935 Personen, im Jahre 1932 gegen 1318 Personen, in beiden Jahren zusammen also gegen 5253 Personen angeordnet worden. Von den Verurteilten, gegen die die Sicherungsverwahrung angeordnet wurde, befindet sich etwa die Hälfte noch im Strafvolk zur Verbüßung der gegen sie erkannten Freiheitsstrafen. Die andere Hälfte, nämlich nach dem Stande vom Januar 1936 2578 Verurteilte, befinden sich bereits in Sicherungsverwahrung. Dazu kommen 476 Berufsverbrecher, die sich auf Grund der Erlasse des preussischen Ministerpräsidenten in polizeilicher Vorbeugungshaft befinden. Zur Zeit werden also etwa 2600 Gewohnheitsverbrecher durch die Sicherungsverwahrung und etwa 500 Berufsverbrecher durch die polizeiliche Vorbeugungshaft an der Begehung neuer Verbrechen gehindert. Als Auswirkung des von der nationalsozialistischen Regierung geführten Kampfes gegen das Gewohnheitsverbrechen kann danach festgestellt werden, daß der Bestand der Gewohnheits- und Berufsverbrecher, die sich noch in der Freiheit befinden, wesentlich zurückgegangen ist.

Schon jetzt zeigt sich, wie günstig die Abkehr von der Verwechslung der Strafrechtspflege der früheren Jahre und der Verbrechensbekämpfung auf die Entwicklung der Kriminalität einwirkt. Aus der Statistik über die Zahlen der bei den preussischen Kriminalpolizeistellen erstatteten Anzeigen ist zu entnehmen, daß Anzeigen erstattet wurden:

wegen Mordes, Totschlags und Körperverletzung mit tödlichem Ausgang: 1932: 300, 1933: 357, 1934: 232, 1935: 236.
wegen Raubes und räuberischer Erpressung: 1932: 1971, 1933: 1428, 1934: 718, 1935: 698;

„Nie! Ich werde nie wieder heiraten... und es wäre ein Verbrechen, wenn ich meinem Manne die Möglichkeit gäbe, noch einen Menschen unglücklich zu machen.“

„Das tut er auch so dieser Schweinekerl!“
Zege zuckte unter seinen Worten zusammen, aber sie antwortete nicht.

„Ach“ sprach der alte Major, „was ist da unser Nachbar für ein Kerl! Du, laß' den noch einen Sommer schaffen und dann ist alles überflüssige Fett herunter, das sage ich dir! Dann ist's ein Bild von einem Mann! Sieht heute schon respektabel aus!“

„Ja! Wenn du es sogar sagst!“
„Das mußt du als Frauenzimmer doch viel besser sehen, wie ich alter Kerl.“

„Ich seh's auch! Du hast recht, Papa, das ist ein Mann, wie sich ihn Tausende ersehnen, gut und stark, eben ein Mann! Der geht seinen Weg und über das Wort Versuchung lacht er. Und ihn muß es so bitter packen!“

„Ja, das ist immer so im Leben, Mädel!“ sprach der alte Mann voll Bitternis.

Kosel kennt Zege, sie ist ihr im Dorfe bei Einkäufen öfter begegnet und sie haben sich schon miteinander unterhalten. Zege weiß nicht, daß sie ihr gegenüber in dem Wohnwagen lebt, aber Kosel weiß, daß Zege die Tochter des Majors ist, die über dem See wohnt.

Und als sie jetzt hört, daß sie dort zu Gast waren, da faßt sie mit einem Male eine seltsame Anruhe.

Sie schüttelt eben den Nachmittagskaffee ein und tauscht den Worten der Kinder. Sie spannt auf ein Wort aus Hansens Munde.

Aber er schweigt. Bis sie ihn fragt: „Wie gefällt Ihnen die junge Frau, die Tochter des Majors?“

„Gut!“ sagt Hans ruhig. „Ich habe nur ein paar Worte mit ihr gewechselt. Hübsch ist sie, vielleicht sogar schön, das kommt immer auf die Einstellung an.“ Ganz vernünftig spricht er und Kosel atmet auf.

„Bemerklich spät am Abend gibt es eine Überraschung. Gustav hat sich eben mit seinem Söhnchen nach dem Dorfe begeben und Hans schickt die Kinder zu Bett.“

Er will noch etwas rechnen und mit Kosel plaudern. Aber er kommt nicht dazu, denn ein später Gast stellt sich ein. Die Kinder hoffen noch einmal in den Nachmittags aus dem Bettchen und umarmen und drücken ihn.

Otto ist gekommen. Er hat natürlich den Kindern eine dicke Tüte mit Bonbons mitgebracht, die jubelnd in Empfang genommen, aber sogleich von Kosel in Verwahrung genommen wird.

Dann gehen die Kinder endgültig schlafen und es dauert auch nicht lange, da sind sie fest eingeschlafen.

Kosel macht sich in der Küche zu schaffen, denn sie hat das Gefühl, daß die Brüder allein sein wollen.

„Hans“ sagt Otto, „wirst dich wundern, daß ich so plötzlich komme. Zunächst muß ich dir eins sagen! Mußt es wissen, wenn es dir auch wehe tut! Brigitte ist heute gestartet, zu ihrem großen Weltflug.“

Hans rührt sich nicht, nur sein Atem geht schneller. „Sie ist gestartet!“ sagt er mit unheimlicher Ruhe.

Mit einem Male kommt Leben in seine Gestalt, er beugt sich über den Tisch und faßt den Bruder mit beiden Händen an den Schultern.

„Du, Otto, ich weiß, daß sie nicht wiederkommt!“ Otto erschrickt bei den Worten Hansens. Er versucht zu beruhigen. „Aber Hans! Das ist doch Unsinn, sowas anzunehmen! Sie hat die fabelhafteste Maschine! Eine dreimotorige! Die ist mit sechs Mann besetzt. Die Zeilungen schreiben, daß sie außer dem Auftrag des Allwärtigen noch einen Auftrag eines Staates übernommen hat — welcher weiß ich nicht — sie soll dort oben im Norden eine Anzahl Inseln in der Arktis von oben fotografieren, damit danach eine Karte hergestellt werden kann. Sorgen brauchst du dir nicht zu machen.“

(Fortsetzung folgt).

wegen Diebstahls insgesamt: 1932: 254 530, 1933: 205 809, 1934: 165 067, 1935: 161 310;
davon wegen schweren Diebstahls: 1932: 80 276, 1933: 60 176, 1934: 39 865, 1935: 37 872;
wegen Brandstiftung: 1932: 888, 1933: 693, 1934: 861, 1935: 764;
wegen Betrugs: 1932: 104 697, 1933: 95 431, 1934: 81 100, 1935: 77 645.

Diese Zahlen beweisen, daß seit 1933 eine wesentliche Besserung der Kriminalität eingetreten ist. Sie tun zugleich dar, wie unrecht ausländische Blätter haben, die behaupten, daß die Kriminalität in Deutschland seit der Machübernahme durch den Nationalsozialismus erheblich gestiegen sei.

Paris schiebt die Rheinlandfrage vor

Weshalb Frankreich den Frieden in Afrika wünscht

Paris, 17. April. Die Pariser Presse gibt sich große Mühe, die in Genf aufgetauchte Möglichkeit hervorzuheben, in kurzer Zeit vielleicht ein Ende des italienisch-afrikanischen Krieges herbeizuführen. Man strengt sich dabei aber nicht an zu verstehen, daß die Genugtuung über eine solche Entwicklung weniger der in diesem Falle sehr umstrittenen Rettung der Völkerverbundgrundsätze gilt, als der Aussicht, die Rheinfrage wieder in den Vordergrund schieben zu können. Diesen Standpunkt bringt am klarsten der dem französischen Außenministerium nahestehende „Petit Parisien“ zum Ausdruck, der in seinem Bericht aus Genf erklärt, man muß in Afrika selbst zum Frieden kommen, dann wird Italien seine europäischen Pflichten wieder übernehmen können. Falls die Bemühungen des Dreizehner-Ausschusses scheitern und der Vierzehner-Ausschuss am Montag seine Arbeit aufnehmen sollte, würden die Dinge sofort ihren Lauf nehmen. Die Stellung Frankreichs würde dann sehr heikel sein, da die englische Regierung nichts unterlassen werde, um die Verantwortung für eine Fortsetzung des abessinischen Krieges Frankreich zuzuschreiben, wenn Frankreich sich erneut gegen die gegenwärtigen Sühnemaßnahmen weigern sollte. Jedermann wisse, ob zugegeben oder nicht, daß die Sühnemaßnahmen den Friedensschluß nicht beschleunigen, sondern im Gegenteil die Gefahr, den Konflikt zu verallgemeinern, heraufbeschwören.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deuore“ schreibt aus Genf, man müsse feststellen, daß die Nationen anscheinend geneigt seien, sich zum erstenmal vor der vollendeten Tatsache zu beugen. Das Interesse der Delegierten, mit Ausnahme der Engländer, sei bereits wo anders als bei Abessinien. Es sei an den Rhein zurückgekehrt. Auf französischer Seite wünsche man vor allem die Einstellung der Feindseligkeiten in Afrika.

Frankreich werde am Montag im Vierzehner-Ausschuss seine Absichten darlegen, die in der Pariser Ministerbesprechung zwischen Sarraut und Paul Boncour festgelegt worden seien. Darüber wisse man bereits, daß Frankreich die Notwendigkeit einer Wahl zwischen Italien und England vermeiden wolle und deshalb entschlossen sei, sich an neuen Sühnemaßnahmen nicht zu beteiligen, da diese die Wirtschaftskrise in Europa nur verschärfen würden. Sollte England jedoch auf Grund des Artikels 16 des Völkerverbundes die Durchführung scharfer Sühnemaßnahmen fordern, werde Frankreich sich dem nicht sofort widersetzen, es werde vielmehr zunächst die endgültigen Entscheidungen Englands über die Verantwortung kennenzulernen wünschen, die England in Mittel- und Osteuropa übernehmen wolle, vor allem für die Tschechoslowakei, Desterreich und Rumänien.

Pertinax erklärt im „Echo de Paris“, zwischen den Völkerverbündungen, selbst wenn man sie noch so dehnbar auslege, und den Forderungen Italiens bleibe ein völliger Gegensatz. Die französischen Vertreter könnten in der nächsten Sitzung in Genf nur an ihrem Standpunkt festhalten, der von der „deutschen Gefahr“ (!) und von den „Erfordernissen der etwaigen Aktion am Rhein“ bestimmt werde. Sie würden nicht müde werden, zu erklären, daß die Verletzung des Völkerverbundes durch Italien angesichts der deutschen Gefahr eine Frage zweiter Ordnung sei.

Frankreichs außerordentliche Maßnahmen

zur Verstärkung der Landesverteidigung

Paris, 17. April. Das französische Kriegsministerium teilt im Zusammenhang mit den von ihm getroffenen außerordentlichen Maßnahmen zur Verstärkung der Landesverteidigung folgendes mit:

„Angesichts der außergewöhnlichen Lage, die durch die Ereignisse der ersten Märztagung geschaffen worden ist, eine Lage, die bis Anfang April keine Veränderung erfahren hat, hält es die Regierung für unvermeidlich, keinerlei Herabsetzungen der effektiven Stärke des Heeres vorzunehmen, so gering sie auch sein mögen. Da andererseits während der Wahlperiode keine Reservisten einberufen werden konnten hat die Regierung den Beschluß gefaßt, vorläufig diejenigen Soldaten unter den Fahnen zu belassen, deren aktive Verpflichtungen am 15. April abgelaufen sind. Als teilweise Vergütung werden diese Soldaten von einer Reservistenübung befreit. Außerdem sind entgegenkommende Maßnahmen gegenüber denjenigen getroffen worden, die bei früheren Musterungen zurückgestellt worden waren und die demnächst irgend eine Prüfung abulegen haben. Da die Einberufung der Reservisten sofort nach den Wahlen wieder aufgenommen werden kann, prüft der Kriegsminister die Verteilung dieser Einberufungen, damit zu jeder Zeit der notwendige Effektivebestand vorhanden ist. Infolgedessen hat er für den Monat Mai die Freilassung der augenblicklich unter den Fahnen belassenen Soldaten ins Auge gefaßt, soweit die Lage und der Effektivebestand des Heeres dies erlauben. Die bei früheren Musterungen zunächst zurückgestellten Soldaten und darunter die älteren Jahrgänge werden als erste entlassen.“

Marginalische Ausschreitungen in Lemberg

8 Tote, 60 Verletzte

Warschau, 17. April. Ueber schwere Zusammenstöße in Lemberg veröffentlicht die polnische Telegraphenagentur eine amtliche Darstellung, in der es u. a. heißt:

„Am Donnerstag kam es in Lemberg während der Belagerung eines gewissen Wladislaw Kozal zu Zusammenstößen mit kommunistischen und anderen Elementen. Der aus Vertretern der Gewerkschaften bestehende Begräbnis-Ausschuss hatte im Einvernehmen mit den Behörden die Einzelheiten des Bestattens festzulegen und gleichzeitig eine Zusicherung für die

Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung durch einen eigenen Sicherheitsdienst abgegeben. Leider wurden diese Zusicherungen nicht eingehalten. Die Mehrzahl der Teilnehmer ließ sich Ausschreitungen zuschulden kommen, indem sie Schaufenster einschlug und in Läden eindrang. An einigen Stellen der Stadt wurde die Polizei mit Revolvergeschüssen und Steinwürfen empfangen. Die Polizei war ihrerseits gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Im Verlaufe der Zusammenstöße fanden drei Personen den Tod. Eine weitere Anzahl wurde verletzt. Unter den Verletzten befinden sich auch mehrere Polizeibeamte.“

Warschau, 17. April. Während nach den bisherigen Mitteilungen über die blutigen Straßenunruhen in Lemberg nur drei Personen getötet wurden, hat sich nach neueren halbamtlichen Angaben die Zahl der Toten auf acht und die der Verletzten auf 60 erhöht. Die Unruhen entstanden zunächst dadurch, daß etwa 8000 Personen, die sich zur Beerdigung eines am 14. April bei einem Zusammenstoß mit der Polizei erschossenen Arbeiters versammelt hatten, die ordnungsmäßige Beisetzung auf einem anderen Friedhof zu erzwingen suchten und tatsächlich auch erzwangen. Mehrmals kam es dann an mehreren Stellen zu Kämpfen mit Polizeieinheiten, die von der Menge mit Revolvergeschüssen und Steinwürfen angegriffen wurden. Vereinzelt wurde auch der Versuch gemacht, mit Hilfe umgestürzter Straßenbahnwagen eine Barrikade zu errichten. Der größte Teil der demonstrierenden Menge zerstreute sich in der Stadt und begann in größeren Trupps Plünderungen von Geschäftslokalen und Wohnungen. Ein größeres Holzlager wurde in Brand gesteckt und die Feuerwehre wurde an der Löschung gewaltsam verhindert. In den späten Abendstunden wurde die Ruhe in Lemberg wieder hergestellt. Im Laufe der Nacht wurde eine Reihe von Ruhebüchern verhaftet, zumeist Kommunisten, bei denen Waffen gefunden wurden. Die Blätter heben hervor, daß hier ebenso wie vor einiger Zeit in Krakau die sozialistischen Gewerkschaftsführer die Leitung der Massen verloren und daß an ihre Stelle Kommunisten traten, die die Massen zu den schweren Ausschreitungen aufhetzten.

Ausschreitung kroatischer Bauern

gegen Mitglieder der Regierungspartei — Neun Tote

Belgrad, 17. April. Meldungen aus Agram zufolge ist es Donnerstag nacht im Dorfe Kemet bei Agram zu blutigen Ausschreitungen der dortigen Dorfbewohner gekommen. 200 bis 300 Bauern, die sich vor dem Landhof des früheren Banus Mihajewitsch zusammengedrängt hatten, drangen in das Haus Mihajewitschs ein, wo sie sechs bei ihm zu Gast weilende Studenten töteten. Der ehemalige Banus selbst wurde schwer verletzt, während seine Tochter, die Gattin des jetzigen jugoslawischen Hofministers Antisich, von den Bauern mißhandelt worden sein soll.

Anlaß zu diesen Ausschreitungen gab das Erscheinen von Agramer Studenten im Dorf, die als Anhänger der Regierungspartei zu Mihajewitsch gekommen waren, um mit ihm als dem Vorsitzenden der Organisation der Regierungspartei für Kroatien Parteifragen zu besprechen. Auf das Erscheinen der Studenten hin entstand im Dorf das Gerücht, es handle sich um Mitglieder der Organisation der ehemaligen mazedonischen Freischärler, über die in den letzten Tagen in Kroatien große Empörung herrschte, weil der Mörder des Abgeordneten der kroatischen Bauernpartei, Brkicicich, der in der Osterwoche einem Mordanschlag zum Opfer gefallen war, dieser Organisation angehört haben soll. Infolge des Gerüchtes rotteten sich die Bauern zusammen. Als Mihajewitsch aus dem Hause kam, um sie zu beruhigen und aufzuklären, wurde er von ihnen schwer mißhandelt. Die Bauern drangen dann in das Haus ein, wo sie die Mordtaten verübten. In einem Nachbardorf töteten Bauern einen Anhänger der Regierungspartei, zündeten sein Haus an, so daß seine Frau und sein Kind in den Flammen umkamen.

Generalkstreik in Madrid ausgerufen

Madrid, 17. April. Die margistischen Gewerkschaften haben in Madrid aus Protest gegen die blutigen Zwischenfälle vom Donnerstag den Generalkstreik ausgerufen.

Bei der Arbeitsaufnahme fehlten heute früh zunächst nur die Mitglieder des Syndikalistischen Arbeiterverbandes CNT. Da der bedeutend stärkere sozialdemokratische Arbeiterverband UGT noch keine Streikparole ausgegeben hatte, war am frühen Morgen der Verkehr in der Stadt fast normal. Jedoch schloß sich der Arbeiterverband UGT im Laufe des Vormittags dem Streik an. Bald wurden die Straßenbahnen und Kraftdroschken aus dem Verkehr gezogen und die Arbeiter an ihren Arbeitsplätzen zur Niederlegung ihrer Beschäftigung gezwungen. Starke Polizeiaufgebote sorgen für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Trotzdem rechnet man mit neuen Zwischenfällen.

Im Zusammenhang mit den blutigen Zwischenfällen am Donnerstag in Madrid verhaftete die Polizei 170 Personen, zum größten Teil Mitglieder der spanischen Faschistischen Partei (Falange), sowie 74 Arbeiter des Neubaus, von dem aus angeblich auf den Trauertag geschossen worden sein soll.

Madrid, 17. April. Der Generaldirektor der spanischen Polizei ist im Zusammenhang mit den blutigen Zwischenfällen, die sich am Donnerstag nachmittags in Madrid ereigneten, von seinem Posten zurückgetreten. Gleichfalls im Zusammenhang mit den Unruhen dürfte der Einzug des Ministers für öffentliche Arbeiten, Casares Quiroga, in das Innenministerium stehen. Quiroga zog am Donnerstag spät abends, vom Ministerpräsidenten begleitet, mit einer starken polizeilichen Leibwache ins Innenministerium ein. Es wird vermutet, daß Quiroga bis auf weiteres auch den Posten des Innenministers übernehmen soll, da der bisherige Innenminister infolge eines angegriffenen Gesundheitszustandes den augenblicklichen Anforderungen nicht gewachsen ist.

Vereidigung der politischen Leiter

am Geburtstag des Führers

München, 17. April. Wie in den vergangenen Jahren ist der Traditionsgau München-Oberbayern der NSDAP. auch in diesem Jahre beauftragt, eine feierliche Kundgebung anlässlich der Vereidigung der politischen Leiter, der HJ-Führer und der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der nationalsozialistischen Organisationen in der Hauptstadt der Bewegung vorzubereiten. Die auf dem Königlichen Platz in München stattfindende Vereidigung wird auf das gesamte Reichsgebiet übertragen. In den Abendstunden werden die zu vereidigenden politischen Leiter und Angehörigen der Gliederungen überall aufmarschieren.

Nach kurzen Ansprachen der Hoheitsträger der Partei wird der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sprechen und anschließend den Kämpfern und Kämpferinnen Adolf Hitlers die Eidesleistung abnehmen.

Reichsminister Dr. Götters zum Geburtstag des Führers

Berlin, 17. April. Reichsminister Dr. Götters wird am Sonntag, den 19. April, in der Zeit von 22 bis 22.10 Uhr anlässlich des Geburtstages des Führers am 20. April über alle deutschen Sender sprechen. Die Ansprache des Ministers wird eingeleitet durch den Halbjudungsminister Richard Wagner und klingt aus mit dem Vorspiel aus Richard Wagners „Meistersinger“. Die Richtstrahler des deutschen Kurzwellensenders übertragen die Rede in deutscher, englischer, spanischer, portugiesischer und holländischer Sprache.

Entlastung der öffentlichen Fürsorge

Berlin, 17. April. Ende Dezember 1935 waren nach der neuesten Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes in „Wirtschaft und Statistik“ nur etwa 2,6 Millionen Haushaltungen als hilfsbedürftig zu unterstufen, darunter nur noch rund 954 000 Arbeitslose. Die Abnahme der Zahl der unterstufen Parteien betrug 45 v. H., die der Arbeitslosen allein sogar 70 v. H. Die Gesamtaufwendungen der öffentlichen Fürsorge forderten im ersten Vierteljahr 1933 noch 572 Millionen RM., dagegen im vierten Vierteljahr 1935 nicht ganz 270 Millionen RM. Die Verminderung der Last der öffentlichen Fürsorge beträgt demnach gegenüber dem ersten Vierteljahr 1933 etwa 53 v. H.; die laufenden Vorunterstützungen nur für die Arbeitslosen ermäßigten sich von 322 auf 71 Millionen oder um fast 85 v. H.

Deutsches Militärflugzeug abgestürzt

Berlin, 17. April. In der Nacht zum Freitag ist ein dreimotoriges Flugzeug der deutschen Luftwaffe auf einem Übungsflug infolge Peilstörung und dadurch verursachter Fehlorientierung auf Schweizer Gebiet geraten und in der Nähe von Biel abgestürzt. Von der fünfköpfigen Besatzung sind dabei drei Mann ums Leben gekommen. Die beiden anderen wurden schwer verletzt. Das Flugzeug wurde zerstört.

Verstärkung der schweizerischen Wehrmacht

Bern, 17. April. Der schweizerische Bundesrat hat den eidgenössischen Räten eine Vorlage unterbreitet, worin zur Verstärkung der Wehrmacht ein Kredit von 235 Millionen Schweizer Franken gefordert wird.

Vertreter des Boyener Deutschtums bei Mussolini

Rom, 17. April. Der italienische Regierungschef hat am Freitag eine Reihe von deutschen Persönlichkeiten aus Boyen zum Vortrag empfangen. Begleitet vom Präfekten und Bürgermeister von Boyen berichteten ihm die früheren säftroter Abgeordneten Graf Friedrich Toggenburg, Dr. Wilhelm von Walter, der Direktor der Zeitungen „Dolomiten“ und „Volksbote“, Dr. Rudolf Pösch, und der Industrielle Heinrich Amond über einige Fragen, die die Provinz Boyen betreffen.

Sechs Wochen roter Terror in Spanien

74 Morde, 199 Ueberfälle, 178 Brandstiftungen

Madrid, 17. April. Der monarchistische Abgeordnete Calvo Sotelo gab in einer Rede vor dem Landtag eine erschütternde Liste der Anschläge und Brandstiftungen bekannt, die sich in der Zeit vom 16. Februar bis 2. April d. J. in Spanien ereignet haben. Darnach wurden in diesen sechs Wochen insgesamt 199 Ueberfälle ausgeführt, und zwar 58 auf Parteibüros, 72 auf öffentliche und private Geschäftshäuser, 33 auf Privatwohnungen und 38 auf Kirchen, wobei jeweils die Inneneinrichtungen zerstört wurden. Von den linksradikalen wurden ferner insgesamt 178 Brandstiftungen begangen, denen 12 Parteilokale, 45 öffentliche und private Geschäftshäuser, 15 Privatwohnungen und 106 Kirchen zum Opfer fielen. Von den letzteren brannten 56 bis auf die Grundmauern nieder. Im übrigen fanden in den sechs Wochen 11 Generalkstreiks, 109 Aufstände kleineren und größeren Umfanges, 39 Schießereien, 85 Feuerangriffe auf einzelne Personen und 24 Bombenanschläge statt, wobei insgesamt 345 Personen schwere und leichtere Verletzungen davontrugen und 74 Menschen getötet worden sind. Zu berücksichtigen ist, daß sich dieses Sündenregister des spanischen Marxismus seit dem 3. April bis heute noch ganz erheblich erweitert hat.

Abschluß der Generalkstabsbesprechungen

London, 17. April. Die am Mittwoch in London begonnenen Generalkstabsbesprechungen zwischen England, Frankreich und Belgien wurden am Donnerstagabend abgeschlossen. Am Nachmittag hatte eine gemeinsame Sitzung der Vertreter der drei Vassengattungen im Gebäude der Admiralität stattgefunden, die etwa eine Stunde dauerte. Wie verlautet, werden die französischen und belgischen Vertreter vor ihrer Rückkehr wahrscheinlich noch einen oder zwei Tage in London bleiben.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Evening Standard“ weiß zu melden, daß beabsichtigt sei, die Vorschläge der drei Vassengattungen zu einem Generalplan zusammenzufassen, der alsdann den Regierungen Englands, Frankreichs und Belgiens unterbreitet werden solle. Möglicherweise sei diese Absicht schon in der abschließenden Sitzung am Donnerstag durchgeführt worden.

Neuer Vorschlag in Genf:

Waffenstillstand während der Genfer Besprechungen

Genf, 17. April. Der Freitag vormittag war mit zahlreichen neuen Besprechungen über die Möglichkeit einer Entspannung im italienisch-afrikanischen Konflikt ausgefüllt. Nach einer Unterredung mit Eden machte Paul Boncour dem italienischen Vertreter den Vorschlag, die Feindseligkeiten in Abessinien für die Dauer der gegenwärtigen Genfer Besprechungen einzustellen. Aloisi will hierüber seine Regierung befragen. Die Vertreter Abessiniens, die von Madariaga über die Donnerstag-Besprechungen mit Aloisi unterrichtet wurden, haben sich ihre Stellungnahme vorbehalten.

Englische Anleihe für Abessinien?

London, 17. April. Wie in Londoner City-Kreisen verlautet, soll die Regierung von Abessinien beabsichtigen, in den nächsten Tagen eine öffentliche Anleihe in Höhe von einer halben Million Pfund Sterling aufzunehmen. Wie es heißt, werden die Anleiheküße in England mit einem Zinssatz von 6 v. H. zu einem Zinssatz von 6 Prozent angeboten werden. Die Bank von Äthiopien werde die Anleihe in die Wege leiten. Der Zinsendienst soll durch eine Ehrenverpflichtung des Kaisers von Abessinien garantiert werden.

Lozales

Wildbad, 18. April 1936.

Das Schneetreiben, das mit dem gestrigen Tag einsetzte, hält noch in starkem Maße an. War es gestern noch nasser und matschiger Schnee, so daß mit seinem raschen Verschwinden gerechnet werden konnte, so setzte gestern abend trodener und reichlicher Schneefall ein. Die Bäume beugen sich unter der Last des Schneedrucks. Im Wald ist großer, unschätzbare Schneedruckschaden entstanden. Die Bergbahn mußte gestern in den Abendstunden den Betrieb einstellen, da sich Schneedruckschaden über die Schienen legte. Elektrische Leitungsdrähte brechen unter der Last des Schnees, Antennen hängen auf die Straßen herunter, Telephone sind gestört. Auch an Baulichkeiten sind Schäden entstanden. In der unteren Wilhelmstraße brach in der Frühe des Samstag eine Hofüberdachung unter der Schneelast zusammen. Kein Wunder, wenn man hört, daß auf den Höhen der Schnee 1 mtr. hoch liegt. Die älteren Einwohner werden sich noch erinnern, daß im Jahre 1891 an Ostern gerade ein solcher Schneefall zu verzeichnen war. Damals meldete der Hochschwarzwald 2 bis 4 mtr. Schnee. Aber auch ohne einen solchen riesenhaften Schneefall wird damals ist der bisher entstandene Schaden schon hoch genug. Der Zugverkehr unterliegt großen Schwierigkeiten, so daß der 8 Uhr Zug erst mit einer starken halben Stunde Verspätung hier eintraf. Leider leiden auch wir unter den mißlichen Verhältnissen;

Stadt Wildbad.

Pflege der Gräber auf den Friedhöfen.

I. In nächster Zeit wird die Stadt die ungepflegten Gräber, deren Ruhezeit abgelaufen ist, einebnen lassen.

Die Angehörigen der Verstorbenen werden daher auf folgende Bestimmungen der Friedhofordnung aufmerksam gemacht:

1. Die Ruhezeit dauert bei Reihengräbern von Erwachsenen 20 Jahre und bei Reihengräbern von Kindern 12 Jahre. Verlängerung um je die gleiche Zeit erfolgt auf rechtzeitig Zahlung einer Uebergehungsgebühr von 50 R.M. bzw. 25 R.M.

Nach Zeitablauf sind Grabmäler, Grabeinfassungen und Anpflanzungen durch die Angehörigen zu entfernen.

2. Das Recht auf die weitere Benützung von Familiengräbern (sogenannte gekaufte Gräber) erlischt, wenn nach Ablauf der Ruhezeit von 20 bzw. 12 Jahren die Gräber fünf Jahre lang verwahrloßt werden.

Die Angehörigen von Verstorbenen, die in Reihengräbern beattet sind, für welche die Ruhezeit abgelaufen ist, werden aufgefordert, bis 30. April 1936 die Uebergehungsgebühr an die Stadtasse zu bezahlen. Andernfalls werden die Gräber ohne weiteres durch die Stadt eingeebnet, wobei Grabsteine, Einfassungen und Pflanzen der Stadt zur freien Verfügung anheimfallen, soweit sie nicht vorher von den Angehörigen entfernt werden; Ausnahmen werden bis auf weiteres für solche Gräber gemacht, die gut instandgehalten sind und weiterhin gepflegt werden.

Ebenso werden die Angehörigen der in Familiengräbern Bestatteten aufgefordert, die unterbliebene Grabpflege bis 30. April 1936 nachzuholen, andernfalls beim Zutreffen der obengenannten Voraussetzungen das Benützungsrecht erlischt, und die Gräber von der Stadt unter Wegnahme der Grabsteine, sowie der Einfassungen und Anpflanzungen, eingeebnet werden.

II. Durch das ungehinderte Wachsenlassen von Hecken und ähnlichen Anpflanzungen auf den Gräbern entstehen unschöne Bilder und Beeinträchtigungen für die Nachbargräber. Derartige Anpflanzungen müssen unter 1,20 Meter Höhe gehalten werden. Das läßt sich nur durch fortgesetzte Pflege erreichen. Die Angehörigen der Verstorbenen werden ersucht, hierauf zu achten, da eine notwendig werdende behördliche Anweisung meist die völlige Entfernung anordnen muß, weil bei schon stärker gewordenen Anpflanzungen ein Rückschnitt nicht mehr möglich ist.

Der Bürgermeister.

An unsere Badblatt-Insumenten!

Am Freitag, den 1. Mai 1936 beginnt die offizielle Kurzeit. Die erste Nummer des nunmehr im 72. Jahrgang erscheinenden

„Wildbader Badblatt“

wird am gleichen Tage herausgegeben.

Inserate für das Badblatt

wolle man zeitig aufgeben, um eine gute Ausführung zu gewährleisten. Mit Preisen und Entwürfen stehen wir zu Diensten.

Wildbader Badblatt - Fernruf 479.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. April 1936 (Quasimodogeniti).
9.30 Uhr Predigt (Text: 2. Tim. 2, 1-13; Lied: 41). Stadtpfarrer Schmid
10.45 Uhr Kinder Gottesdienst.
1.00 Uhr Christenlehre (Söhne), Stadtpfarrer Schmid.
6.00 Uhr Männliche Jugend.

Katholischer Gottesdienst.

Beißer Sonntag, 1. nach Ostern (12. April) Quasi modo geniti.
7.15 Uhr Frühmesse. 9.15 Uhr Amt mit Ansprache und Eucharistie der Kinder. Abends 6 Uhr Schlussfeier.
Werktag: 7 Uhr hl. Messe. Donnerstag keine hl. Messe. Mittwoch abends 8.15 Uhr Rosenkranz.
Beißer Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Verkündigung vor der hl. Messe.
Kommunion vor und während der hl. Messe.

Denkt an die hungernden Vögel!

denn durch Störungen der elektr. Stromleitungen sind wir verhindert, die übliche verstärkte Samstagsnummer herauszubringen, so daß sich unsere Leser heute nur mit unserem Bilderblatt als Beilage begnügen müssen. — Daß die Tierwelt unter diesem Schneefall außerordentlich Not leidet, dürfte einleuchten. Hauptsächlich das Jungwild und die Vögel sind einer großen Gefahr ausgesetzt. Letztere befinden sich jetzt in der Lege- und Brutzeit. Deshalb soll der Mensch mithelfen, unsere gefiederten Waldlänger zu erhalten. „Errichtet Futterstellen und füttert die Vögel“ muß heute die Parole heißen. Hoffen wir, daß der Schneefall sein Ende erreicht und kein Regenwetter eintritt, damit nicht das Jahr 1896 mit seinem großen Hochwasser sich wiederholt und noch größeren Schaden anrichtet.

Vorsicht mit herabhängenden Leitungsdrähten! Der starke Schneefall hat ungezählte Leitungsbrüche zur Folge. Wenn auch die Betriebsverwaltungen ihr Äußerstes tun, um jeweils sofort einzugreifen, so besteht doch eine gewisse Zeit lang Gefahr. Jeder hüte sich, einen herabhängenden Leitungsdraht zu berühren, weil nicht ohne Weiteres zu erkennen ist, ob die Leitung unter Strom steht. Das städt. Elektrizitätswerk und das Postamt sind für schnelle Benachrichtigung dankbar.

Schneebericht. Sommerberg: 65 cm Schneehöhe, Pulver verweht. Schibahn sehr gut; Abfahrt bis ins Tal möglich. Grünhütte: 70 cm Schneehöhe, Pulver verweht; Schneesturm.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 19. April:

- 6.00 Aus Hamburg: Sinfoniekonzert
- 8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
- 8.05 Nach Frankfurt: Gymnastik (Glader)
- 8.25 „Bauer, hör zu!“
- 9.00 Katholische Morgenfeier
- 10.00 Nach Breslau: „Wir grüßen den Frühling“
- 11.00 Buntes Unterhaltungskonzert
- 12.00 Aus Berlin: Mittagskonzert
- 13.00 Kleines Kapitel der Zeit
- 13.15 Aus Berlin: Mittagskonzert
- 13.50 „10 Minuten Erziehungsschlacht“
- 14.00 Aus Frankfurt: Kinderstunde: „Rasperl beim Friseur“
- 14.45 „Aus Baden und Westfalen“
- 15.00 „Wenn die Woche voller Blag“, kommt für uns der schönste Tag!“
- 16.00 Aus Köln: „Nette Sachen aus Köln“
- 18.00 Schwäbisch-alemannische Welt
- 18.30 „Melodie und Rhythmus“
- 19.40 „Turnen und Sport — haben das Wort“
- 20.00 Aus Köln: Großer Volksmusik-Abend
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Aus München: Unterhaltungskonzert
- 23.00 „Wir bitten zum Tanz“
- 24.00 Deutschlands Jugend grüßt den Führer“
- 0.30 Aus Frankfurt: Nachtmusik

Verleger und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Jah. 23. Bad). Nr. 3, 36. 733. Zur Zeit in Besitz des H. G. G.

In Wildbad

sind — vorläufig für die Kurbetriebszeit 1936 — die Räume im II. und III. Stock des Hauses Adalfr. Hiler-Platz Nr. 12 (früher Haus Josenhons), geeignet für Fremdenzimmer,

zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt die Staatl. Badverwaltung Wildbad

Wildbad.

Im Konkurs-Ausverkauf

der Firma Ph. Bosch Nachf.

(Fritz Wiber) sind die

Preise zum letztenmal herabgelezt.

Den 18. April 1936.

Der Konkursverwalter.

Jetzt neue Gardinen

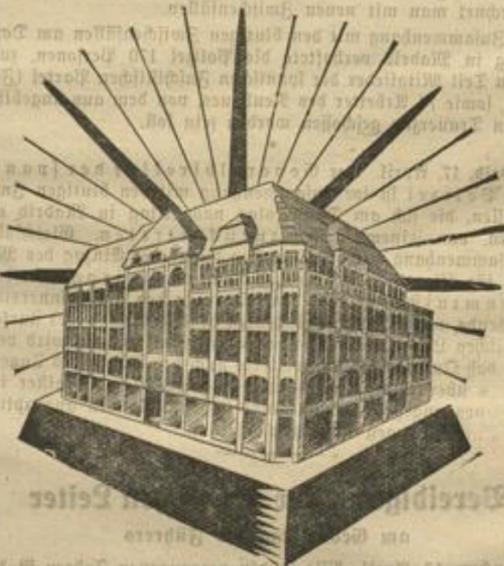
Sie finden große Auswahl zu billigsten Preisen.

Besichtigen Sie unverbindlich unsere Gardinenschau!

Wir bieten Ihnen auserlesene Garnituren.

Gardinen- und Bettenhaus Kressel

Pforzheim - Westliche 15.



KNOPF

das moderne Kaufhaus für alle Bedarfsartikel

Pforzheim

Marktplatz

Praktiziere ab 20. April Dr. Lahmeyer.

Wildbad, 17. April 1936.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter

Thekla Englmaier

geb. Tietze

nach längerer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 50 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet

Der trauernde Gatte:

Johann Englmaier

mit Kindern.

Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr, Waldfriedhof.

Gasthof zum Waldhorn CALMBACH

Sonntag, den 19. April

TANZ

Gutbesetzte Harmonika-Kapelle ALHACA



Gemeinschaftswille, Einigkeit und Disziplin schaffen den Luftsprung!

Leinen und Halbleinen Baumwolltuche

K. Riester, Bergfrieden.

Wirtschaftsfräulein

perliert tochend, gut nähend, sucht Stelle.

E Gutekunst, Kornwestheim, Mergenthalerstr. 46.

Fräulein sucht 2. Zimmer-Wohnung

mit Küche für sofort. Schriftliche Angebote unter C 90 an die Tagblattgeschäftsstelle erbeten.

Schlüssel verloren

Der Finder wird gebeten, denselben in der Tagblatt-Geschäftsstelle abzugeben.

Olympia-Räder

Die Schläger für 1936 Muffenrahmen, 1a Stahl - Rohre, blanken Teile verchromt, Keil- oder Glockenlager, durchg. Schutzbleche, mit Chrom-Dynamo und Stromlinien-Scheinwerfer, mit Freilauf, Rücktritt, Gepäckträger, Anschließkette, Pumpe, Werkzeug u. Herrenrad 55.-, Radständer, Damenrad 55.-. Neuheit: Schwinggabel, Schwinggabel, Schwingsattelstützen. Fahrräder aus Freilauf 27.-, mit Freilauf 30.-, und Rücktritt 30.-. G.M.B.H. BERLIN C 54, Weinmeisterstr. 14. Schneller Versand an Private. Bitte Katalog 140 anfordern

LIEDERKRANZ

Heute abend keine Singstunde

Familiendrucksachen

jeder Art liefert in kürzester Frist Wildbader Tagblatt.